

gebrochen, daß sie in einem Aktenstück stehen, das die Unterschrift eines Franzosen trägt, und im Namen der Regierungen von Ländern erhoben worden sind, deren ganze Geschichte durch das Streben nach der Vorherrschaft in Europa, ja in der Welt auf dem Wege des Krieges und der Eroberung gekennzeichnet wird. Man kann es auch nicht ernst nehmen, wenn ein Bürger des Staates, dessen Volk einem Ludwig XIV. und einem Napoleon Bonaparte einst fast göttliche Ehren erwies, dem Preußen Friedrichs des Großen vorwirft, Kriege allein zum Zwecke der Eroberung geführt zu haben. Und man braucht nur den Ausspruch des Sonnenkönigs: „Der Staat bin ich“ dem Ausspruch meines großen Ahnen: „Der König ist der erste Diener des Staates“ gegenüberzustellen, um die ganze Haltlosigkeit des Vorwurfs, daß die Hohenzollern Preußen nur der Macht ihres Hauses wegen und nicht zum Wohl ihrer Untertanen zur Großmacht emporgeführt haben, wie mit einem Scheinwerfer zu beleuchten.

Die ganze Geschichte Englands und Frankreichs im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert ist ein Kampf um die Vorherrschaft in Europa, während die Geschichte Preußens in diesen Jahrhunderten ein Kampf um die Selbstbehauptung ist. Wenn ein Angehöriger des Volkes, das am hundertsten Jahrestage des Todes Napoleons I. zum Grabe des Korsen im Invalidendom wallfahrtete wie zu einem Nationalheiligtum, das noch heute den Arc de triomphe, in dessen Steinen nur die Namen von gewonnenen Schlachten und siegreichen Feldherren eingemeißelt sind, als das Denkmal des französischen Ruhmes verehrt und keinen würdigeren Platz für die Ruhestätte des unbekanntes Soldaten gefunden hat als